

bunten Weißlingsgattungen tatsächlich verwandtschaftliche Beziehungen zu den so gut wie ausschließlich indo-australischen *Delias* aufweisen.

E. REUTER, im wesentlichen nach anatomischen Eigenheiten (Palpenfleck, Geäder) urteilend, kommt zum Schlusse, daß die *Delias* hierin die primitivsten Verhältnisse unter der gesamten Gruppe der „*Pierididi*“ aufweisen. Wir können hierin auf seine ausführlichen Beschreibungen¹⁾ verweisen. Wir wollen aber noch die *Delias*-Raupen betrachten, die uns sehr gute Fingerzeige für die systematische Einreihung der Gattung zu geben scheinen. Die *Delias*-Raupen sind recht abweichend von allen andern Pieriden-Raupen; ganz lang und so dünn behaart, daß die meist recht bunte Farbe der Haut durch die Behaarung nicht verdeckt wird; die Raupe von *D. egialia* ist purpurbraun, zebraartig gelb quergeringelt, die lichte Behaarung der erwachsenen Raupe fast 1 cm lang. Keine Raupe der *Aporia*-Gruppe hat damit Ähnlichkeit, so wenig wie eine der nachfolgenden echten *Pierinae*. — Die auf Ceylon sehr gemeine Raupe von *D. eucharis* ist rosabraun, die von *D. belisama* von Java dunkelgrün, unten gelb, mit centimeterlangen hellgelben Haaren usw. Wir sehen daran, daß die *Delias* von den echten, kurz und dicht, oft samtig behaarten *Pierinae*-Raupen weit abstehen, wie dies auch hinsichtlich der Futterpflanze zutrifft. Fast alle echten *Pierinae* leben an Capparideen oder Kreuzblütlern, die *Delias* aber, wie es scheint durchgängig, an *Loranthus*, also Mistelarten. Sie leben demnach nicht an, aber auf Bäumen, an den Schmarotzern. Was sie aber von den Baumweißlingsraupen noch an sich haben, ist ihre Geselligkeit. Ich entsinne mich, in Australien oft Tagfalterraupen gesehen zu haben, die richtige Prozessionen bildeten, und ich glaube, daß es *Del. aganippe* Don. gewesen ist²⁾, dessen Geselligkeit bekannt ist. *D. harpalyce* macht sogar große Gespinste, auf denen die Raupen sich in die schwarzen Puppen verwandeln. Auch in Indien fand ich bei Coimbatore an mit *Loranthus* besetzten Bäumen, *Delias*-Raupen, die, wenn man einen Fußtritt gegen den Stamm führt, dutzendweise an langen Fäden herabschweben; ein Verhalten, das doch nur bei echten Baumraupen zu finden ist, da es sonst keinen Sinn hätte. In meinem Garten in Wooloomooloo fand ich die Raupen der australischen *D. nigrina* nesterweise. Wenn nun auch von manchen *Delias* behauptet wird, daß die Raupe nicht haufenweise, sondern nur truppweise (zu 3—4 Stück beieinander getroffen wird, so ist doch das Verhalten der meisten derartig ähnlich dem unsrer Baumweißlinge, daß wir sie richtig allein an diese anschließen können.

Die Rolle, welche die bunten *Delias* in Indien und Australien in der Natur spielen, haben im heißen Amerika zwei andre Gattungen übernommen: Die *Perhybris* und die *Archonias*. Beide gleichfalls so bunt, daß man die Pieride kaum herausfindet, wenn man nicht genau zusieht. Fast noch alle Autoren, die sich nicht auf tote Diagnosenscreiberei beschränkt haben, brachten diese Genera mit den *Delias* in Ver-

bindung. Schon KIRBY stellt die *Delias* (speziell die *Prioneris*) direkt vor die *Perrhybris*. DIXEY nennt die *Delias* „Pierinae zweiten Grades“ (soviel wie eine Vorstufe der echten Pieriden) des Ostens; und bezeichnet als solche des Westens *Pereute* und *Archonias*, denen er noch die *Catasticta* zufügt. Nur stehen sich aber die *Pereute* und die *Perrhybris* wieder nahe, und wir bekommen daher folgende Reihe

<i>Eucheira</i>	<i>Neophasia</i>	<i>Archonias</i>
	<i>Aporia</i>	<i>Pereute</i>
	<i>Mesapia</i>	<i>Perhybris</i>
	<i>Davidina</i>	<i>Delias</i>
		<i>Prioneris</i> .

(Fortsetzung folgt.)

Neue tropische Falter.

Von J. Röber, Dresden.

(Fortsetzung.)

Stichophthalma howqua *Wilhelma* subsp. n. aus Assam steht der *St. h. sparta* aus Manipur am nächsten. Das ♂ zeigt gegenüber dem gleichen Geschlechte von *sparta* (nach der Abbildung L. DE NICÉVILLES in Journ. As. Soc. Bengal Bd. LXIII Part. II Nr. 1, 1894, Taf. 1 Fig. 4) folgende Unterschiede: Die lichte, weißgelbe Apikalhälfte der Vorderflügel beginnt am Vorderrande unweit hinter dem Schlusse der Mittelzelle und erstreckt sich bis in den Innenwinkel, die

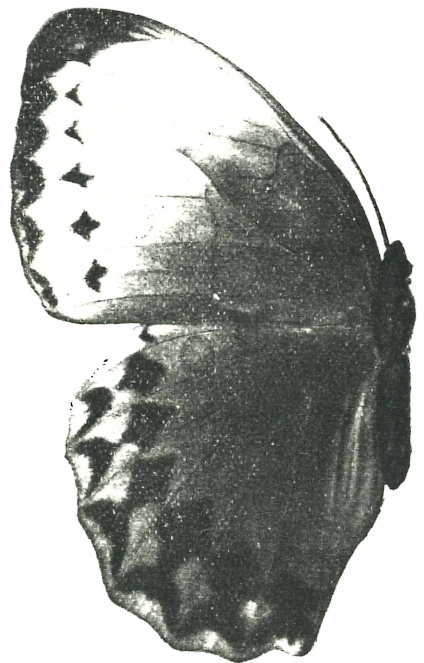


Fig. 5. *Stich. howqua* *Wilhelma* ♂.

gesamte Oberseite ist lichter braun, die schwarzen Saumzeichnungen sind auf den Vorderflügeln bedeutend reduziert (die submarginalen Pfeilflecke sind kleiner und scharf isoliert), desgleichen auf den Hinterflügeln, wo die submarginalen Flecke proximal und distal scharf zugespitzt und voneinander relativ weit getrennt sind, auch die halbmondförmigen Saumflecke sind viel schmaler; auch die Unterseite ist viel

1) Acta Societatis Scientiarum Fennicae, 22, S. 15 und 232.

2) Hauptfutterpflanze ist *Loranthus linophyllus*, doch geben WATERHOUSE & LYELL an, daß sie auch das Laub der „native Cherry“ annehmen.

lichter, namentlich auf der Distalhälfte, die durch eine sich an die schwarze Mittellinie anschließende, auf den Vorderflügeln — namentlich im Apikalteile — distal ganz verschwommen begrenzte weißgelbe Binde scharf begrenzt ist: auf den Hinterflügeln ist diese Binde fast gleichmäßig etwa 2 mm breit: die Augenflecke sind kleiner und weniger ausgebildet, aber gleichmäßiger rund, auch die Saumzeichnungen sind viel weniger ausgeprägt: zwischen der Ursprungsstelle des 1. Medianastes und der Submediana der Vorderflügel

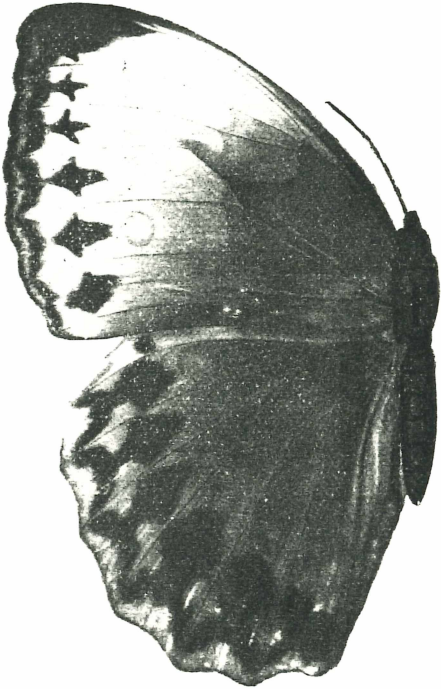


Fig. 6. *Stich. howqua Wilhelma* ♀.

ist ein schwarzer, distal gebogener Streifen, den die Abbildung von *sparta* nicht zeigt. Die Fühler sind schwarzbraun, die Augen tiefbraun, Körper und Extremitäten der Grundfärbung der Flügel entsprechend gefärbt. Das ♀ zeigt weißere Apikalhälfte der Vorderflügel und etwas stärkere Entwicklung der schwarzen Saumzeichnung, die Grundfärbung der Oberseite ist etwas tiefer braun, die Unterseite zeigt größere Kontraste zwischen der lichten und der dunklen Zeichnung. Flügelspannweite: ♂ 105 mm, ♀ 121 mm. — Die vorbeschriebenen Falter befinden sich in der Sammlung des Herrn H. KOTZSCH in Dresden-Blasewitz, dessen Mutter Frau ANTONIE verw. KOTZSCH, und Großmutter, Frau WILHELMINE verw. WERNICKE, zu Ehren die Unterarten benannt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Jenseits des Towatiry.

Von Fr. Schade, Villarrica (Paraguay).

Für den Insektensammler in den südlichen Subtropen ist der September dasselbe wie der März in Mitteleuropa. Das heißt: im September tritt hier der Frühling ins Land und schickt seine beschuppten und beschwingten Lieblinge voraus.

Während man noch Ende August nur wenige Da-

naiden (*Episcada*), Satyriden und unscheinbare Hesperiden bemerken konnte, sind 8 Tage später, besonders an trockenen sonnigen Tagen alle Pfützen und feuchten Stellen am Wege bedeckt von Pieriden, Papilios, Nymphaliden und Eryciniden.

Für mich ist der schöne *Papilio stenodesmus* gleichsam der Wecker aus dem aufgezwungenen Winterschlaf.

Wenn diese Art bereits über die kleinen Kämpfe nächst Villarrica gesegelt kommt, dann ist es Zeit, die Pferde zu satteln und hinauszuwandern in den um diese Zeit in allen Farben und Nuancen prangenden, so märchenhaft schönen Urwald.

Schon einmal war ich durch die Urwälder jenseits des Towatiry und darüber hinaus bis zum Arodyo ondo gezogen, aber damals war es Winter und ich konnte lediglich Wirbeltiere sammeln, da es an Insekten, außer wenigen Neuropteren und Wasserhemipteren, infolge anhaltender Kälte nichts gab. Während der 14 Tage, die ich damals mit meinem Sohne dort zubrachte, hatten wir fast jeden Morgen Frost. Ich versprach einer mir liebwerthen deutschen Familie meines Namens, die in dieser Wildnis einsam und weit entfernt von jedweder Kultur, umgeben nur von halbwildem Paraguayern und ganz wilden Indianern lebt und schafft, mit meiner Familie wiederzukommen, bis der Lapacho blüht.

Ende September gingen wir daran, mein Versprechen einzulösen und ich bitte meine verehrten Leser, mich auf dieser mehr interessanten als angenehmen Reise mit der dazu erforderlichen Ausdauer zu begleiten.

In der Stadt brannten noch die Bogenlampen, als unsere mit 3 Paar kräftigen Ochsen bespannte Karette (landesübliches, zweiräderiges Fuhrwerk) durch die Straßen fuhr und wir hatten Villarrica schon 6 km im Rücken, als die Sonne über den Bergen von Mborevo aufstieg. Unser erstes Nachtquartier Ajos (sprich Achos) liegt ungefähr 50 km nördlich von Villarrica, deshalb war es nötig, so früh am Tage loszugehen, um vor dem Nachtwerden an Ort und Stelle zu sein. Auf mehr oder weniger gutem Wege, durch versumpfte Kämpfe, durch bebautes Gelände mit gutgehaltenen Pflanzungen von Zuckerrohr, Jerba und Bananen gelangten wir gegen 11 Uhr an den Rio Tebicuary, einen im Gebirge von Mborevo entspringenden, infolge seiner vielen Stromschnellen nur für Holzflößerei geeigneten, etwa 50 m breiten Fluß, der südlich von Asuncion in den Rio Paraguay mündet.

Bei niederem Wasserstande kann man diesen Fluß glatt durchfahren bzw. durchreiten, diesmal aber benutzten wir die zwar primitive, aber immerhin ziemlich sichere Fähre und hatten somit das erste, manchmal sehr gewaltige Hindernis überstanden. Wie alle hier aus dem Gebirge kommenden Flüsse schwillt auch der Tebicuary nach starken Regengüssen oft so plötzlich und stark an, daß man denselben ohne Lebensgefahr nicht passieren kann. Es heißt dann oft tagelang am Ufer das Fallen des Wassers abwarten, was besonders in kalten Nächten oder bei Regenwetter eine sehr böse Aufgabe bedeutet. Also den Tebicuary hatten wir glücklich hinter uns. Größere Kämpfe wechseln ab mit kleinen Waldungen, Sümpfen und Lagunen. dann kommt man wieder durch Pflanzungen (*Capueras*)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Röber Johannes

Artikel/Article: [Neue tropische Falter. \(Fortsetzung.\) 22-23](#)